

# Jugend- und Drogenberatung Jahresbericht 2019



## Impressum

### Herausgegeben von

#### Stadt Karlsruhe

Sozial- und Jugendbehörde –Jugend- und Drogenberatung

Kaiserstraße 34, 76133 Karlsruhe

Telefon: 0721 133-539

Internet: [www.karlsruhe.de/drogenberatung](http://www.karlsruhe.de/drogenberatung)

### Redaktion:

- Inge Brake-Zinecker
- Aline Blanchot
- Brigitte Kimmich
- Lutz Reb
- Uwe Köhler
- Wolfgang Koep
- Alexandra Kowaschik
- Rebecca Schlegel
- David Welsch

### Layout

Pruß

### Titelbild

SJB

### Druck

Rathausdruckerei, Recyclingpapier

### Stand

März 2020

# Inhalt

1.	<b>Entwicklung der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe als Teil der Drogenhilfe</b> .....	4
2.	<b>Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe in Zahlen</b> .....	5
3.	<b>Jugendberatung</b> .....	8
4.	<b>Drogenberatung</b> .....	8
5.	<b>Externe Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe</b> .....	9
6.	<b>Substitutionsbegleitung in den Karlsruher Arztpraxen der substituierenden Ärztinnen und Ärzte</b> .....	10
7.	<b>Suchtprävention</b> .....	11
	Ziele und Aufgaben .....	12
	Aktionen und Veranstaltungen – Teil I .....	12
	Aktionen und Veranstaltungen – Teil II.....	14
	Auswertung 2019 Jugendschutz Karlsruhe.....	15
	Personalstundeneinsatz in der Prävention.....	17
	Maßnahmenplanung 2020 .....	17

# 1. Entwicklung der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe als Teil der Drogenhilfe

1971	Beginn der Drogenhilfe in Karlsruhe mit der <b>Anlaufstelle/Teestube</b> für Drogenkonsumenten in der Adlerstraße
1973	Beendigung der Teestubenarbeit; Eröffnung der <b>Drogenberatungsstelle</b> in der Werderstraße
1985	Eröffnung der <b>Übergangswohneinrichtung</b> als Wiedereingliederungshilfe für Drogenabhängige nach abgeschlossener Therapie.
1989	Beginn verstärkter Prävention nach Gründung der „ <b>Initiative Drogenprophylaxe</b> “.
1989	Beginn der <b>betrieblichen Suchtberatung und Suchtkrankenhilfe</b> für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung.
1993	Verabschiedung des „ <b>Integrierten Gesamtkonzeptes der Drogenhilfe für Karlsruhe</b> “ durch den Gemeinderat.
1994	Eröffnung des Modellprojektes „ <b>KID</b> “ – Hilfe für Kinder von Drogenabhängigen.
1994	Eröffnung der <b>Anlaufstelle „Get in“</b> für aktuelle Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten.
1995	Einrichtung der „ <b>Schwerpunktpraxis für Substitution</b> “ im Rahmen eines Modellprojektes des Landes Baden-Württemberg.
1998	Übernahme der Modellprojekte „ <b>KID</b> “ und „ <b>Schwerpunktpraxis für Substitution</b> “ in die Linienaufgaben.
1999	Akupunktur nach NADA wird in das Angebot der Jugend- und Drogenberatungsstelle aufgenommen
2002	Beginn des Modellprojektes „ <b>Diamorphingestützte Behandlung</b> “ für Schwerstabhängige.
2005	Einführung des Konzeptes „ <b>RESET-C</b> “ in die Arbeit mit polizeilich erstaußälligen Konsumenten illegaler Drogen.
2006	Umsetzung des Jugendschutzkonzeptes „ <b>Jugendschutz Karlsruhe</b> “ im Rahmen eines Kooperationsprojektes.
2007	Einführung des Konzeptes „ <b>RESET-A</b> “ in die Arbeit mit erstaußälligen exzessiven Alkoholkonsumenten
2010	Landesrichtlinien für „ <b>Diamorphingestützte Substitution</b> “ wurden erlassen. Übergang in die Regelbehandlung
2012	JDB wird Teil der neu gegründeten Hauptabteilung Beratung.
2018	JDB wird Teil des Fachbereichs Beratung und Prävention
2019	Eröffnung Drogenkonsumraum

## 2. Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe in Zahlen

In der Tabelle ist die langzeitliche Entwicklung der Personalsituation dargestellt

Jahr	Qualifikation	Stellenprocente (in %)	Anzahl
1984	Diplom-Psychologen	100	1
	Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialarbeiterinnen	200	2
	Diplom-Sozialpädagogen	100	1
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	50	1
2018	Diplom-Psychologe/Diplom-Psychologin	100	2
	Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialarbeiterinnen Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen	572	7
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	100	2
	Auszubildende DH	300	3
	Bundesfreiwilligendienst	100	1
	Präventionsbüro	100	1

Die wichtigsten Daten der statistisch erfassten Klienten (Vergleichszahlen 2018)

	Übernahme aus Vorjahr	Zugänge im Berichtsjahr	Gesamt im Berichtsjahr	Beendet im Berichtsjahr	Übernahmen in das Folgejahr
<b>Anzahl</b>	501 (561)	573 (518)	1.074 (1.079)	467 (564)	607 (515)

In der Gesamtzahl von 1.074 Ratsuchenden im Berichtszeitraum sind Einmalkontakte nicht enthalten. Dieser Zahl hinzuzufügen sind 966 Erstgespräche die 2019 stattgefunden haben.

Die dem niederschweligen Bereich zuzurechnende Erstkontaktsprechstunde, in der sich Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen ohne vorherige Anmeldung beraten lassen können, wird an zwei Tagen in der Woche angeboten.

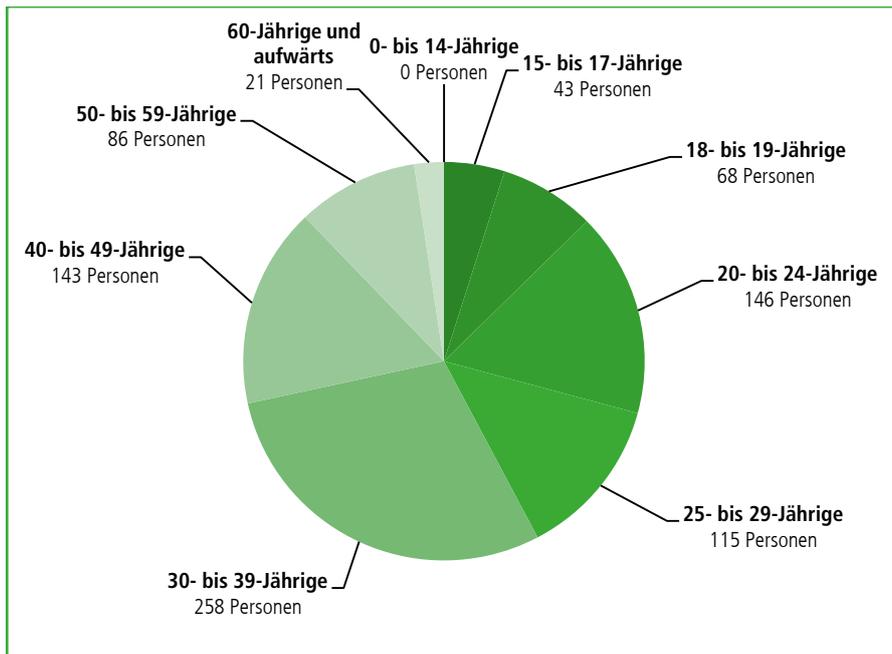
In der Gesamtzahl der Ratsuchenden sind auch 136 drogenabhängige Männer enthalten, die in der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen der externen Suchtberatung betreut werden.

Ebenso enthalten sind circa 450 substituierte Opiatabhängige, die überwiegend in verschiedenen spezialisierten ärztlichen Praxen für Substitution vor Ort psychosozial betreut werden. Diese vor Ort Betreuung, das so genannte „Karlsruher Modell“ stellt die Erreichbarkeit sicher.

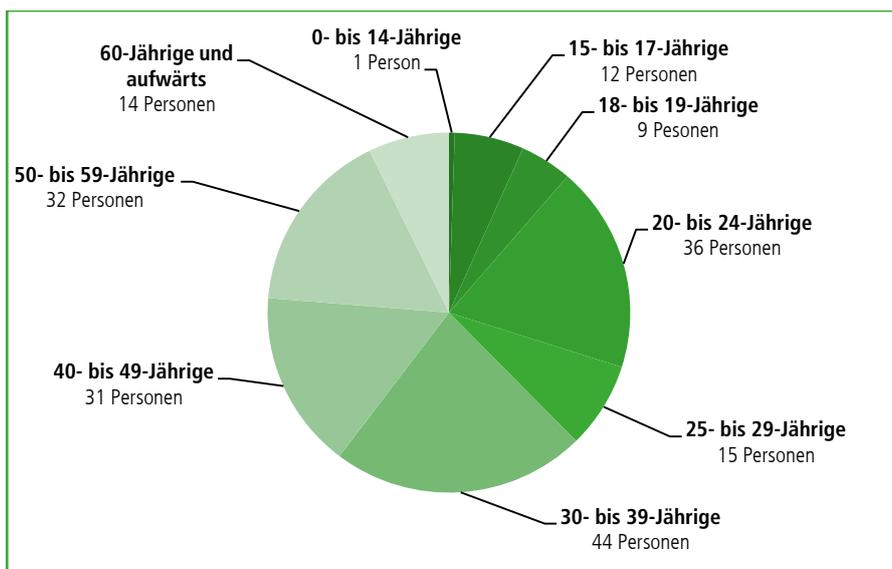
Alters- und Geschlechtsverteilung (Vergleichszahlen 2018)

Alter und Geschlecht	bis 14	15–17	18–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–59	60 aufwärts
<b>Männer</b>	0 (1)	43 (42)	68 (71)	146 (142)	115 (132)	258 (257)	143 (143)	86 (87)	21 (20)
<b>Frauen</b>	1 (2)	12 (15)	9 (9)	36 (32)	15 (12)	44 (45)	31 (29)	32 (27)	14 (13)
<b>Gesamt</b>	1 (3)	55 (57)	77 (80)	182 (174)	130 (144)	302 (302)	174 (172)	118 (114)	35 (35)

## Altersverteilung Männer



## Altersverteilung Frauen



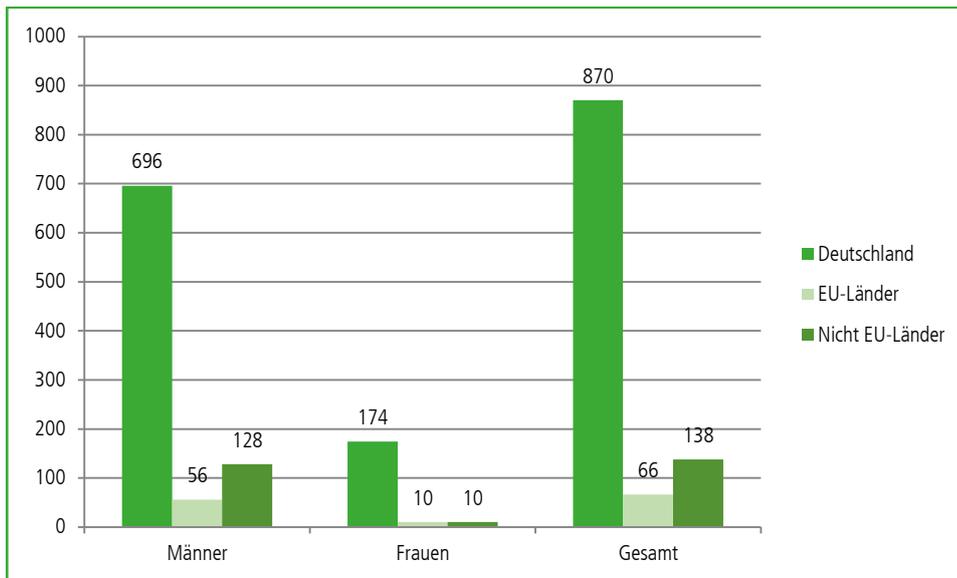
In der Alters- und Geschlechtsverteilung spiegeln sich sowohl generelle Trends als auch Effekte durchgeführter Maßnahmen wieder. Der generelle Trend betrifft die durchlaufende Altersbewegung bei den opiatabhängigen Ratsuchenden: Die Zahl der Neueinsteiger nimmt ab, gleichzeitig greifen die lebens- und gesundheitserhaltenden Maßnahmen bei den erreichten Drogenkranken besser, sodass deren Lebenserwartung steigt. Exemplarisch ist die steigende Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung bei Hepatitis C zu nennen, die bei mehr als 70 Prozent der intravenös konsumierenden Opiatabhängigen vorhanden ist. Die Verbesserung der Versorgungslage für drogenabhängige Menschen ab 50 Jahren ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer Arbeit geworden.

Durch die Durchführung von Frühinterventionsprogrammen wie RESET-C (Frühintervention bei erstauffälligen Konsumenten illegaler Drogen) werden weiter zunehmend Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren wie auch junge Erwachsene bis 21 Jahre erreicht. Die Anteile der Geschlechter (194 Frauen und 880 Männer) spiegeln Aufgabenfeld und Problemverteilung wieder. Durchgängig sind unter den von harten Drogen abhängigen Ratsuchenden die Männer deutlich überrepräsentiert. Opiatkonsum, insbesondere der intravenöse Gebrauch wird in der Mehrzahl von Männern betrieben. Durch das Angebot der genannten Frühinterventionsmodelle und vor allem auch bei riskantem Alkoholkonsum steigt am unteren Ende der Altersverteilung der Frauenanteil. Mädchen und junge Frauen sind unter den riskant konsumierenden Jugendlichen auffällig stark vertreten

## Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Männer	Frauen	Gesamt
Deutschland	696	174	<b>870</b>
EU-Länder	56	10	<b>66</b>
Nic	128	10	<b>138</b>
<b>Gesamt</b>	<b>880</b>	<b>194</b>	<b>1.074</b>

Mit circa 80 Prozent stellen, wie im Vorjahr, deutsche Staatsangehörige 2019 den überwiegenden Anteil der Ratsuchenden dar. Gefolgt von einem größeren Anteil ratsuchender Männer, die aus dem nichteuropäischen Ausland kommen.



Hauptdiagnose	Männer	Frauen	Gesamt
Alkohol	72	10	82
Opiate	289	99	388
Cannabis	303	42	345
Sedativa/Hypnotika	2	2	4
Kokain	44	2	46
Amphetamine und Ecstasy	65	11	76
Polytoxikomanie	59	4	63
Pathologisches Spielen	4	0	4
Essstörungen	0	1	1
Sonstige jugendspezifische Themen	26	17	43
Sonstige psychische Störungen	20	2	22
<b>Gesamt</b>	<b>884</b>	<b>190</b>	<b>1.074</b>

Den größten Anteil unseres Klientels bilden Männer, deren Problematik sich auf Cannabis bezieht, gefolgt von opiatabhängigen Männern. Von diesen 303 Männern lag bei 89 Personen lediglich ein schädlicher Gebrauch vor. Dies bedeutet, dass der Beratungsanlass in diesen Fällen häufig der Verlust des Führerscheins oder andere Probleme mit der Justiz war. Zu berücksichtigen ist, dass unabhängig von der erhobenen Hauptdiagnose ein Großteil der Drogenabhängigen mehr als eine Substanz konsumiert. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine diagnostizierbare Polytoxikomanie.

## 3. Jugendberatung

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle ist nicht nur für Menschen mit Suchtproblemen jeden Alters zuständig, sondern auch für junge Menschen bis 27 Jahren mit verschiedensten Fragestellungen. Diese Jugendberatung beinhaltet Hilfestellung und Beratung für Jugendliche, junge Erwachsene und Angehörige bei Konflikten, akuten Krisen und persönlichen Problemen.

Sie bietet hierfür:

- niederschwellige Erstkontakte,
- psychologische Abklärung von Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen,
- therapeutische Interventionen (systemisch, verhaltens-, gestalttherapeutisch, und so weiter) sowie
- Weitervermittlung, zum Beispiel an den Sozialen Dienst, Selbsthilfegruppen, niedergelassene Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen.

Vorherrschende Themen 2019 in der Jugendberatung waren:

- Selbstverletzendes Verhalten
- Suizidale Äußerungen
- Schwierigkeiten im Elternhaus, in der Schule oder/und Ausbildung bis hin zu Mobbing Erfahrungen
- Depressive Verstimmungen, Angstzustände, soziale Unsicherheit und Selbstwertproblematiken
- Sexuelle Übergriffe
- Traumatische Erlebnisse

2019 gab es in der Jugendberatung 35 Erstkontakte im Rahmen der Sprechstunde. Diese reichten von einem einmaligen Termin bis hin zu langfristigen Begleitungen.

Es ist von Bedeutung zu erwähnen, dass Substanzmissbrauch häufig ein weiteres Problemfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellt. So wird oft versucht mit Hilfe von Drogen beispielsweise eine depressive Stimmung zu heben oder innere Spannungszustände – wie sie oft bei selbstverletzendem Verhalten auftreten – abzubauen beziehungsweise diese für eine gewisse Zeit zu unterdrücken. Des Weiteren können klassische Jugendthemen wie Gruppenzugehörigkeit, Selbstwertproblematiken oder/und die Suche nach Anerkennung weitere Motive für Substanzmissbrauch sein.

Das Eine vom Anderen zu trennen und das Blickfeld weg vom Substanzkonsum, hin zu alternativen Lösungsstrategien zu öffnen, ist eine von vielen wichtigen Aufgaben in der Jugendberatung.

## 4. Drogenberatung

### Reset Cannabis

Reset Cannabis ist ein Informations- und Beratungskurs für Jugendliche und Heranwachsende, die erstmals mit Drogen, meist Cannabis, polizeilich aufgefallen sind. Nach erfolgreicher Teilnahme wird im Regelfall von der Staatsanwaltschaft von einer weiteren Strafverfolgung abgesehen.

Der Kurs umfasst insgesamt acht Stunden und ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Im Rahmen der Veranstaltungen wirken diverse Fachreferenten und Fachreferentinnen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten mit.

Im Jahr 2019 wurden drei Kurse mit insgesamt 32 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in der Jugend- und Drogenberatungsstelle angeboten.

Die Altersstruktur der Teilnehmenden reichte von 14 bis 19 Jahren. Den größten Anteil nahmen Jugendliche im Alter von 17 Jahren (31,5 Prozent) ein.

Hinsichtlich der Zuweisung ergab sich folgendes Bild: 93,8 Prozent der Kursteilnehmenden wurden von der Jugendgerichtshilfe vermittelt. Die restlichen Teilnehmenden wurden von der Polizei zugewiesen oder kamen aus anderen Gründen.

### Sprechstunden in den Entgiftungseinrichtungen des Städtischen Klinikums

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt bietet seit Juni 2017 Sprechstunden für Patientinnen und Patienten der Entgiftungseinrichtungen des Städtischen Klinikums an.

In den letzten Jahren haben immer mehr Konsumierende illegaler Drogen das Behandlungsangebot der Suchtmedizinischen Tagesklinik und anderer Entgiftungsstationen in Anspruch genommen. Um diese Personengruppe besser zu erreichen und nachhaltig ins Suchthilfenetz einzubinden, haben das Städtische Klinikum und die Jugend- und Drogenberatungsstelle ihre Kooperation intensiviert. Eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung bietet 14-tägig eine Sprechstunde vor Ort an. Im Jahr 2019 haben 41 Personen die Sprechstunden besucht. Bei acht Patientinnen und Patienten ergaben sich Folgetermine in der Beratungsstelle. 13 Personen haben eine Suchtmedizinische Rehabilitationsmaßnahme mit Hilfe der Beratungsstelle angetreten, 10 davon im Nahtlosverfahren.

## Rückfallpräventionsgruppe

Das seit dem Jahr 2000 währende Angebot der Rückfallpräventionsgruppe wurde im Jahr 2019 mit insgesamt 35 Teilnehmenden durchgeführt. Dieses Gruppenangebot, das im Frühjahr und im Herbst mit jeweils zehn Sitzungen stattfindet, wird in Kooperation mit der Rehaklinik Freiolsheim angeboten. Die Zielgruppe sind Klientinnen und Klienten aus der Rehaklinik Freiolsheim und dem ambulanten Bereich.

## Suchtakupunktur nach NADA (Ohrakupunktur)

Im Jahr 2019 sind circa 200 Akupunktursitzungen durchgeführt worden. Vor allem THC Konsumierende, die mit Hilfe von Akupunktur ihren Konsum reduzieren wollen, nutzten das Angebot. Aber auch bei Tabakentwöhnung und bei der ambulanten Nachsorge wird die Akupunktur eingesetzt. In der Jugend- und Drogenberatung haben drei Mitarbeitende die Ausbildung nach dem NADA- Protokoll absolviert und können nach ärztlicher Zustimmung qualifiziert die Ohrakupunktur durchführen.

## Betreutes Übergangswohnen

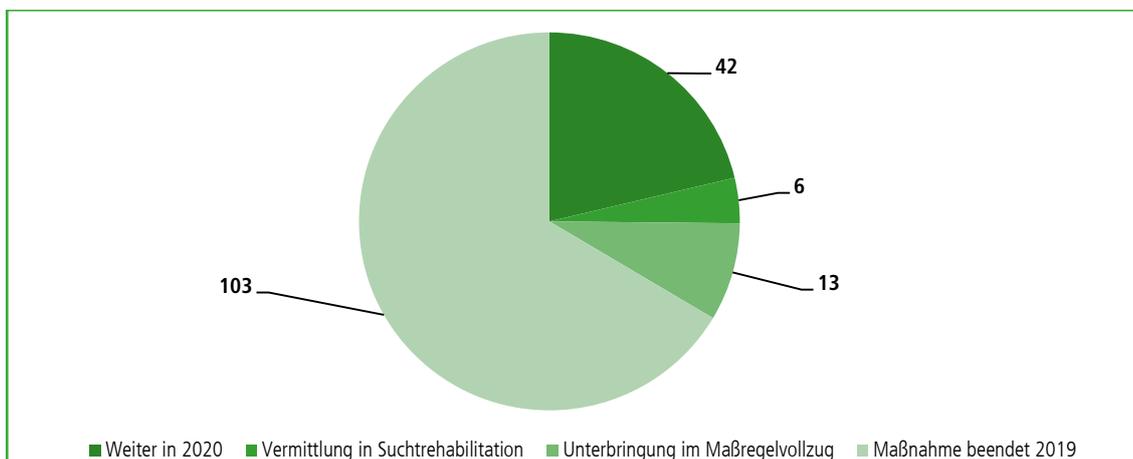
Bereits seit Mitte der 80er Jahre betreibt die Jugend- und Drogenberatung eine Übergangswohnereinrichtung. Diese fünf Wohnplätze in zwei Wohnungen werden Klientinnen und Klienten der Jugend- und Drogenberatung zur Nutzung überlassen. Insbesondere für Menschen, die aus einer Entwöhnungsbehandlung drogenfrei entlassen werden, ist die Einrichtung zur weiteren Orientierung und Stabilisierung geeignet.

Auch dieser Personenkreis ist in den letzten Jahren zunehmend durch Multiproblemlagen gekennzeichnet. Oft spielen Komorbidität im Bereich psychische Erkrankung oder eine starke Überschuldung eine große Rolle im Rahmen der Wiedereingliederung ins Arbeitsleben. Intensive Beratung und Vermittlung von speziellen ergänzenden Hilfeangeboten werden von uns angeboten. Die Einrichtung bietet ein geschütztes Wohnumfeld und die Betreuung der Wohngruppe erfolgt durch zwei Mitarbeitende der Beratungsstelle. Wir schätzen unser Angebot, das ohne Kostenträger arbeitet und daher keine von außen gesetzte Aufenthaltsbegrenzung erfordert sehr, da im Zuge des Wohnraummangels des Öfteren eine längere Verweildauer Sinn macht, um geeigneten Wohnraum zu finden. Wir arbeiten alters- und geschlechtsgemischt und machen gute Erfahrungen damit. Das Angebot ist dauerhaft stark nachgefragt.

# 5. Externe Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe

## Externe Suchtberatung in der JVA Karlsruhe (Vergleichszahlen 2018)

<b>Anfragen 2019</b>		104 (103)		
<b>Erstgespräche 2019</b>		94 (98)		
<b>Neuaufnahmen 2019</b>	94 (98)		42 (38)	Übernommen aus 2018
<b>Weitergehende Betreuung 2019</b>		136 (136)		
<b>Vermittlung in Suchtrehabilitation</b>		6 (15)		
<b>Unterbringung im Maßregelvollzug</b>		13 (10)		
<b>Maßnahme beendet 2019</b>	103 (94)		33 (41)	Weiterführung 2020



Im Jahr 2019 gab es 104 Anfragen. 10 der Anfragenden wurden vor dem Erstgespräch entlassen oder in eine andere JVA überstellt, so dass es zu 94 Neuaufnahmen kam.  
42 Klienten wurden aus dem Vorjahr übernommen.

Insgesamt kam es somit im Jahr 2019 zu 136 weitergehenden Betreuungen.  
33 Beratungsprozesse werden 2020 weitergeführt.

Bis zum Erstgespräch betrug die Wartezeit in der Regel eine Woche.  
Sechs Klienten konnten in Fachkliniken der Suchthilfe vermittelt werden.  
Wie schon in den letzten Jahren beobachtet, hat der Trend zur Unterbringung im Maßregelvollzug nach § 64 StGB weiterhin zugenommen.

Zwei Therapievorbereitungsgruppen wurden angeboten, jede mit der Beteiligung eines Therapeuten einer Fachklinik.

Durch einen Oberarzt des Zentrums für Psychiatrie Nordschwarzwald konnten Betroffene bei einer weiteren Veranstaltung über den Ablauf der Therapie im Maßregelvollzug nach § 64 StGB Informationen erhalten.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung der JVA Karlsruhe, den Fachdiensten und Vollzugsbeamten ist sehr gut. Gruppenangebote und eine hohe Beratungsfrequenz an den Präsenztagen sind nur dadurch möglich.

Eine hohe Arbeitsintensität erfordert weiterhin die Auseinandersetzung mit den Kostenträgern, insbesondere den Krankenkassen. Die Bemühungen der Landesstelle für Suchtfragen hinsichtlich der Vermittlung unserer Klienten aus der Untersuchungshaft in eine Drogenfachklinik bei Versicherten der AOK waren erfolgreich.

Eine zwischen dem Justizministerium Baden-Württemberg und der AOK Baden-Württemberg abgeschlossene Kooperationsvereinbarung sieht vor, dass ab dem 1. Januar 2020 auch die AOK Baden-Württemberg Anträge auf medizinische Leistungen zur Rehabilitation von Untersuchungshäftlingen bearbeitet.

## 6. Substitutionsbegleitung in den Karlsruher Arztpraxen der substituierenden Ärztinnen und Ärzte

Die Zahl der Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher, die in Karlsruhe substituiert werden, ist auch im Jahre 2019 auf einem hohen Niveau von circa 450 Personen geblieben.

Die Patientengruppe verteilt sich auf sechs verschiedene Arztpraxen unterschiedlicher Größe. Die Substitutionsbegleitung wird von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Drogenhilfe Karlsruhe durchgeführt – insgesamt sind 2,5 Stellen dafür vorgesehen. Die Kollegen und Kolleginnen sind stundenweise in den verschiedenen Arztpraxen tätig.

Eine spezielle Patientengruppe wird in der AWO-Ambulanz betreut. Dort werden circa 110 Plätze für besonders schwer zu behandelnde Methadonpatienten und -patientinnen vorgehalten, die von den anderen Praxen dorthin überwiesen werden. Circa 50 Personen werden mit Diamorphin substituiert.

Am Beispiel einer Arztpraxis wird nachfolgend die inhaltliche Arbeit vor Ort dargestellt.

In der Schwerpunktpraxis Sibler wurden im Jahr 2019 circa 180 Drogenpatienten und -patientinnen pro Quartal mit Methadon/Levomethadon oder Buprenorphin behandelt. In der Praxis arbeiten zwei Ärztinnen, drei Arzthelferinnen in Teilzeit und stundenweise eine Mitarbeiterin von KID AWO Karlsruhe und ein Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung, die eine hohe Präsenz vor Ort gewährleisten.

Von der engen Verzahnung zwischen medizinischen und psychosozialen Hilfen profitieren die Patienten und Patientinnen sehr. Die Erfahrung zeigt, dass bei einem solchen integrativen Konzept die gesundheitliche und soziale Integration individuell verbessert werden kann. Von den Patienten und Patientinnen selbst wird als positiv erlebt, dass ein einheitliches Hilfekonzept besteht und sie Beratung und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen können, ohne lange Wege zu gehen. Wir sehen den direkten Zugang zu den Klientinnen und Klienten, insbesondere mit geringer Compliance, als bedeutendsten Vorteil des integrativen Konzepts.

Etwa 48 Prozent der von der Jugend- und Drogenberatungsstelle betreuten Substitutionspatienten und -patientinnen sind berufstätig, besuchen eine Schule oder befinden sich in betrieblicher Ausbildung. Nach wie vor ist die Anzahl der Patientinnen und Patienten, die über das Jobcenter eine Arbeitsgelegenheit erhalten auf einem niedrigen Level. Dieses Angebot einer tagesstrukturierenden Maßnahme wird nur noch für wenige Klienten und Klientinnen bewilligt. Durch diese Umstrukturierung seitens des Leistungsträgers hat sich die Situation der langzeitarbeitslosen Substitutionspatientinnen und -patienten auch 2019 nicht grundlegend verbessert.

Im Jahre 2019 haben wir circa 65 Patienten und Patientinnen in stationäre Entgiftungen, beziehungsweise zu Teilentzügen vermittelt. Besonders der Beikonsum von Alkohol, Benzodiazepinen und Pregabalin war häufig Anlass für die Notwendigkeit von Teilentzügen. Um eine schnellere Stabilisierung dieser Patientengruppe zu ermöglichen, wäre ein niedrigschwelliger Zugang zu speziellen stationären Entzugsbehandlungen wünschenswert. Von unseren Substitutionspatienten und -patientinnen haben neun Personen im vergangenen Jahr eine stationäre Entwöhnungsbehandlung begonnen.

Die Auswertung der Patientendaten ergeben dass circa 80 Prozent der Substituierten, die in die Schwerpunktpraxis kommen, mit Hepatitis B und oder C infiziert sind, circa 5 Prozent mit HIV. Routinemäßig werden alle Substituierten, soweit sie nicht über einen entsprechenden Antikörperschutz verfügen, in der Praxis gegen Hepatitis A und B geimpft. Die Aufklärung über die Schutzmöglichkeiten vor einer HIV- und Hepatitis-Infektion gehört zu den Routineaufgaben unserer Beratungsarbeit.

Unsere Beratungsarbeit dient auch dazu, die betroffenen Drogenabhängigen so zu stabilisieren, dass sie bei der Behandlung ihrer HIV- oder Hepatitis-Infektion ausreichend mitwirken können. Im Jahr 2019 wurden circa 20 Patienten und Patientinnen in den beiden großen Substitutionspraxen (Sibler, Seitel) wegen ihrer Hepatitis C-Erkrankung behandelt. Die Tatsache, dass auch im Jahr 2019 eine sehr hohe Anzahl der Patientinnen und Patienten erfolgreich behandelt werden konnte, liegt unter anderem daran, dass eine kontinuierliche Verbesserung des Behandlungskonzepts vorgenommen wurde. Seit Mitte 2014 sind neue Medikamente auf dem Markt, die einen deutlich besseren Behandlungserfolg für eine Vielzahl von Genotypen versprechen. Die Patientengruppe der komorbid psychisch Kranken macht eine intensive ärztliche und psychosoziale Begleitung erforderlich. Insbesondere die gleichzeitige Gabe von Psychopharmaka und Substitutionsmitteln muss gut aufeinander abgestimmt sein. Diese Betreuung ist deshalb sehr personal- und zeitaufwendig, weil es zu wenige niedergelassene Psychiaterinnen und Psychiater gibt. Darüber hinaus sind nicht alle bereit psychisch kranke Opiatabhängige zu behandeln. Leider konnte auch im Jahre 2019 keine Verbesserung in Bezug auf diese Situation erzielt werden.

Eine Klientenbefragung der Jugend- und Drogenberatungsstelle lies bereits 2015 einen besonderen Bedarf für ältere Substitutionspatienten erkennen. Nach intensiven Überlegungen und Treffen mit möglichen Kooperationspartnern entstand ein Wohn-/Betreuungskonzept, welches eine wichtige Ergänzung des Drogenhilfesystems darstellt. Im Juli 2019 wurde die Wohngruppe Passagehof unter der Trägerschaft der Heimstiftung mit einem Wohnangebot für zehn Substitutionspatienten mit besonderem Betreuungsbedarf eröffnet. Der Personalschlüssel beinhaltet Mitarbeitende aus der sozialen Arbeit und der Pflege. Erwartungsgemäß waren die Wohnplätze sehr schnell belegt.

Aus Stadt- und Landkreis treffen sich nach wie vor Ärzte/Ärztinnen, Drogenberater/Drogenberaterinnen und Apotheker/Apothekerinnen im Qualitätszirkel Substitution. Von den Erfahrungen der Schwerpunktpraxis gehen für den Arbeitskreis und die übrigen Praxen immer wieder wichtige Impulse aus.

## 7. Suchtprävention

Im November 1989 wurde die „Initiative Drogenprophylaxe“ auf Veranlassung des damaligen Jugend- und Sozialdezernenten der Stadt Karlsruhe, Bürgermeister Vöhringer, auf die Wege gebracht. Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Prof. Dr. Seiler, hat – in gleicher Weise engagiert – die Eröffnung am 5. Mai 1990 vorgenommen.

Der zu dieser Zeit einberufene Arbeitskreis der Initiative, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Sozial- und Jugendbehörde, der Jugend- und Drogenberatungsstelle, der Kriminalpolizei, des Oberschulamtes, des Staatlichen Schulamtes, des Gesundheitsamtes und der AOK, konzentrierte seine Absichten auf eine gemeinsame Vorgehensweise bei prophylaktischen Aktionen und Vorhaben. Es wurden neue Wege der Suchtvorbeugung erarbeitet, Ziele definiert und Maßnahmen geplant.

Dem vorher häufig beobachteten Aktionismus, der sich an kurzfristigen Nachfragen orientierte, wurde das Konzept eines langzeitlichen und praktischen Ansatzes entgegengestellt. „Miteinander reden kann viel verhindern“ hieß entsprechend das Motto der Initiative. „Probleme und Fehlentwicklungen sollen rechtzeitig erkannt und dann über Stütz- und Hilfeangebote bewältigt werden. Kinder oder Jugendliche können die notwendige Widerstandskraft gegen das allgegenwärtige Angebot von Suchtmitteln selbst entwickeln, wenn sie dabei Unterstützung erhalten.“ so die damalige Annahme.

Ende 1995 wurde der bisherige Arbeitskreis auf 20 Mitglieder erweitert und als „Aktionskreis Suchtprophylaxe“ etabliert. Im Rahmen der Modellkonzeption „Kommunale Suchtbeauftragte“ wurde im Laufe des Jahres 1998 der Aktionskreis um die Einrichtungen der Suchthilfe erweitert und zum „Aktionskreis Sucht“ umbenannt. Die Mitwirkung in der Lenkungsgruppe der wissenschaftlichen Begleituntersuchung der Modellkonzeption führte zu einer praxisorientierten Vorarbeit bei Dokumentationen, Erhebungen, Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen im Bereich Suchtprävention und Suchthilfe.

Im Jahr 2002 lief in der Jahresmitte das Modellvorhaben aus. Zur weiteren Finanzierung der Beauftragtenstellen wurden die Verhandlungen zwischen Sozialministerium, Krankenkassen und den Kommunalen Spitzenverbänden erfolgreich abgeschlossen, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass die Krankenkassen wieder an der Finanzierung in Form von Setting-Förderungen beteiligt waren.

Wir bedanken uns für die finanzielle Beteiligung bei allen Krankenkassen, die sich der Förderung angeschlossen haben.

Die Stadt Karlsruhe und alle Beteiligten verdienen Anerkennung dafür, dass ein enormes und beispielhaftes Gesamtkonzept der Drogenhilfe und Suchtprophylaxe entwickelt wurde und bis heute fortgeschrieben und umgesetzt wird.

## Ziele und Aufgaben

### Leitende Ziele der Suchtprävention sind:

Allgemeine Förderung der psychosozialen Gesundheit.  
Vermeidung von Suchtbildung und anderer selbst- und fremdschädigender Verhaltensprozesse.

### Hieraus ergeben sich folgende Aufgabenstellungen:

1. **Information und Sensibilisierung**  
Suchtprävention vermittelt korrektes Wissen über legale und illegale Drogen und andere Suchtmittel und -formen, einschließlich ihrer positiven und negativen Wirkungen, über gesetzliche Regelungen, wirtschaftliche Hintergründe und gesellschaftliche Zusammenhänge, Rituale, Geschichte, Kultur, Missbrauch, Abhängigkeit und deren Wirkungen, Beratungs- und Therapiemöglichkeiten.
2. **Verbesserung der individuellen Handlungskompetenzen**  
Selbstbewusste und selbstverantwortliche Menschen können mit schwierigen Lebenssituationen so umgehen, dass sie daran wachsen und sich selbst stabilisieren. Suchtprävention fördert bei Einzelnen, oder Gruppen die Konfliktfähigkeit, das individuelle Verantwortungsbewusstsein, Alltags- und Lebensbewältigung, Problemlösungsfähigkeiten, den Erwerb von Risikokompetenzen, den eigenen Umgang mit Gefühlen und vieles mehr.
3. **Soziale Integration und Förderung verbesserter Lebensbedingungen**  
Suchtverhalten wird zu einem wesentlichen Teil auf mangelnde Integration und Anerkennung zurückgeführt. Isolation und mangelndes Selbstwertgefühl können zu Verhaltensweisen führen, welche darauf abzielen, die psychische Befindlichkeit mittels Drogen und anderen Suchtmitteln zu verbessern. Es gilt, frühzeitig soziale Ausgrenzung zu vermeiden und dem Einzelnen, Anerkennung zuteil werden zu lassen. Suchtprävention hilft mit, bei der Gestaltung und Verbesserung struktureller Lebensbedingungen in Kindergarten, Schule, Arbeitswelt und Freizeit.
4. **Förderung der Befähigung von Bezugspersonen im Umgang bei Auffälligkeiten**  
Durch Seminare, Fortbildung, berufsübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch werden Sensibilisierung in Bezug auf Gefährdung hergestellt und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

## Aktionen und Veranstaltungen – Teil I

Die Tabelle am Berichtsende zeigt eine Übersicht der Aktivitäten. Neben der Veranstaltungsart enthält sie Hinweise auf angesprochene Zielgruppen und auf die besondere Beteiligung einzelner Institutionen. Unseren Erfahrungen nach teilt sich die Zahl der Erreichten etwa hälftig in Personen, die erreicht wurden mit

- a) allgemeinen Informationen, die Kontakte im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der kurzzeitigen Nachfragen umfassen, und
- b) intensiven Informationen, die zeitlich und inhaltlich ausgedehnte Kontakte und Gespräche im Rahmen von Seminaren und speziellen Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung von Aufträgen sind an dieser Stelle folgende durchgeführte oder initiierte Vorhaben zu erwähnen:

- **Konzeptionelle Weiterentwicklung, Durchführung und Begleitung des Projektes „Jugendschutz Karlsruhe“. Pilotprojekt: „jsKarlsruhe“. Einrichtung eines Instagram-Accounts für „jsKarlsruhe“.**
- Durchführung des Projektes „Reset C“ für erstaußfällige Drogenkonsumierende.
- Umsetzung verschiedener Präventionsmodule zum Thema Alkohol, Nikotin, Cannabis und weiteren illegalen Substanzen im Rahmen gezielter Veranstaltungen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Erarbeitung eines Konzepts, um mit Eltern und Sorgeberechtigten mehr in Bezug auf das Thema Suchtprävention in Kontakt zu kommen. Durchführung von Elternabenden und öffentlichen Veranstaltungen.
- Gründung eines Arbeitskreises auf Landesebene. Materialienentwicklung zur Umsetzung von Präventionsangeboten zum Thema Cannabis für Schülerinnen und Schüler, Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte insbesondere Lehrkräfte.
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von verschiedenen Großveranstaltungen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern. Teilnahme an der Aktionswoche Alkohol mit dem Thema „Kein Alkohol am Arbeitsplatz“. Öffentlicher Vortrag mit dem Titel „Mutter, Vater, Kind & Drogen.“
- Inhaltliche Umsetzungsarbeit mit den Präventionsbeauftragten des Regierungspräsidiums im Zusammenhang mit dem Präventionskonzept für Schulen in Baden-Württemberg stark.stärker.WIR. Vorstellung und Implementierung des Konzepts an Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe.

- Durchführung der Theatertage zur Suchtprävention in Kooperation mit dem Stadtjugendausschuss Haus der Jugendverbände Anne Frank und der Rehaklinik Freiolsheim. Zwei Vorstellungen des Stückes „Sehn... beziehungsweise... Sucht“ mit anschließender Podiumsdiskussion mit den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern und pädagogischen Fachkräften.
- **Initiierung eines Theaterprojekts mit dem Volkstheater, dem jungen Staatstheater Karlsruhe, dem Jugendzentrum weiße Rose und dem Präventionsbüro SUCHT. Schulung der Mitarbeitenden vom jungen Staatstheater Karlsruhe und den jugendlichen Tänzerinnen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren.**

### „Sogwirkung“ – Ein Tanztheaterprojekt mit Jugendlichen und einer Schauspielerin

Wir alle streben nach Erfolg, Glück, Liebe, Abenteuer, Perfektion, Sinn.

Wir hungern nach Anerkennung, Zuneigung und Geborgenheit und erliegen dem Leistungsdruck. Doch was, wenn das Verlangen zu groß, das Leben zu einem einzigen Rausch, die Sehnsucht zur Sucht wird?

Wenn die Gegenwart sich unendlich dehnt und die Zukunft zusammenschrumpft auf den Moment des nächsten Kicks? Warum fällt es manchmal so schwer zu widerstehen? Kann Kontrolle Besessenheit sein? Ist Exzess immer negativ? Wann ist es zu viel? Wo liegt meine Grenze?

Abhängigkeit und ihre vielfältigen Gesichter gestalten sich oftmals unscheinbarer als erwartet.

Gemeinsam mit einer Schauspielerin aus dem Ensemble des JUNGEN STAATSTHEATERS setzen sich 15 Jugendliche ab 14 Jahren mit dem Thema Sucht in all seinen Facetten auseinander. Entlang unterschiedlicher Tanzstile und Bewegungsformen gehen sie in Auseinandersetzung mit ihren eigenen Leidenschaften, Emotionen und unterschiedlichsten Gefühlzuständen.

Über das vorsprachliche Ausdrucksmittel des Tanzes entstehen sinnlich bewegte Bilder zwischen Ekstase und Realität.

#### Mit:

- **Jugendlichen aus Karlsruhe**
- **Lodi Doumit** (Schauspielerin)
- **Stefanie Heiner** (Regie)
- **Erika Hoppe** (Choreographie und Bühne)
- **Sarah Sauberborn** (Kostüme)
- **Matthias Pick** (Musik)
- **Lena Fritschle** (Dramaturgie)
- **Alexandra Kowaschik** (Nachbearbeitung der Vorstellungen und Schulung der Mitarbeitenden im Vorfeld und der Jugendlichen aus Karlsruhe zum Thema Gebrauch – Missbrauch – Abhängigkeit/Sucht in allen Facetten)

**Premiere:** 21. Juni 2019, 19 Uhr

Mit diversen Vormittags- und Abendvorstellungen begeisterte das Stück „Sogwirkung“ unzählige Schulklassen, interessierte Erwachsene und Fachpersonen und lockte eine große Anzahl von Besuchern ins Badisches Staatstheater, INSEL Karlsruhe.

Das Projekt Sogwirkung wurde durch „Zur Bühne“, das Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert.

#### **Beispielhafter Auszug aus dem Gästebuch des Badischen Staatstheaters Karlsruhe:**

„Mitreißend, Energie geladen und überraschend präzise einer einfallsreichen Choreographie folgend. Bei 30 Grad war das eine Leistung. Das Publikum reagierte mit Dauerapplaus.“

#### **Alexandra Kowaschik**

Beauftragte für Suchtprävention – Präventionsbüro SUCHT Stadt Karlsruhe

## Aktionen und Veranstaltungen – Teil II

### 1. Vorstellung des Projekts Jugendschutz Karlsruhe

#### Was macht das Projekt Jugendschutz Karlsruhe?

- Prävention statt Repression.
- Reduzierung des riskanten Alkoholkonsums bei Kindern und Jugendlichen zur Förderung einer körperlich, psychisch und sozial gesunden Entwicklung einschließlich der Verminderung des Risikos einer Suchtentwicklung.

In der Praxis sind die Mitarbeitenden des Projekts Jugendschutz Karlsruhe bei Veranstaltungen im Stadtgebiet Karlsruhe unterwegs. Ziel ist es, das Gespräch auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen zu suchen und bei Bedarf Hilfe zu leisten. Zusätzlich werden auch Verkaufsstellen über das Jugendschutzgesetz aufgeklärt und entstehende Fragen zur angegebenen Thematik beantwortet.

#### Wer arbeitet beim Projekt Jugendschutz Karlsruhe mit?

Das Projekt Jugendschutz Karlsruhe besteht aus Fachkräften des sozialen Bereichs, der Polizei und der Hilfsorganisationen. Alle treten in einheitlich blauer Kleidung mit Jugendschutz-Schriftzug auf.

Während der Einsätze sind die Mitarbeitenden mit drei bis fünf Kleinteams im Einsatz, die auf dem Veranstaltungs-gelände und im näheren Umkreis der Veranstaltung unterwegs sind und aktiv das Gespräch mit den Kindern und Jugendlichen suchen. Darüber hinaus wird pro Einsatz eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet. Im geschützten Rahmen beraten und betreuen die sogenannten Zentralteammitarbeitenden die Kinder und Jugendlichen.

Die Maßnahmen des Zentralteams sind vielfältig und können durchaus unkonventionell sein. Entscheidend ist, dass der langfristige Erfolg, das Wohl des Jugendlichen, der Schutzauftrag und der Präventionsgedanke im Vordergrund stehen. Kontaktaufnahme mit den Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigten (Elterntelefonate) und die eventuell folgende Übergabe (Elterngespräche) erfolgen ebenfalls durch die Mitarbeitenden des Zentralteams. Nachfolgende Beratungstermine sowohl für die Kinder und Jugendlichen, als auch für die Eltern werden von den Mitarbeitenden der Jugend- und Drogenberatungsstelle Karlsruhe übernommen.

#### Einsätze im Jahr 2019:

- Grötzingen, Faschingsumzug am 17. Februar
- Durlach, Faschingsumzug am 3. März
- Karlsruhe, Faschingsumzug am 5. März
- Schlossgarten Karlsruhe, ZK Party am 7. Mai (Zentrale Klassenarbeiten, Realschulabschluss)
- Durlach, Altstadtfest am 5.–6. Juli
- Karlsruhe, DAS FEST am 19.–21. Juli

### 2. Konzeptionelle Erweiterung des Projekts Jugendschutz Karlsruhe „jsKarlsruhe“

Einmal pro Jahr findet ein gemeinsames Seminarwochenende in der Jugendfreizeit- und Bildungsstätte Baerenthal statt. Im Rahmen dieses Seminars werden immer wieder aktuelle Themen aufgegriffen und kontinuierlich am Projekt gearbeitet. Qualitätssicherung steht hier im Fokus. Im Januar 2019 wurde in den Arbeitsgruppen erarbeitet, dass das Projekt Jugendschutz Karlsruhe konzeptionell erweitert wird. Diese Erweiterung wird mit Hilfe eines interaktiven Informationsstands für unterschiedliche Zielgruppen umgesetzt.

#### Zielsetzung

Ziel ist es, einen interaktiven Informationsstand auf verschiedenen Veranstaltungen im Stadtgebiet Karlsruhe aufzubauen und somit noch einmal einen anderen Zugangsweg zu den unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, insbesondere Eltern) zu generieren sowie Alkoholprävention ohne erhobenen Zeigefinger und dauerhafte Kontrolle zu realisieren. Das Projekt Jugendschutz Karlsruhe und die Jugendschutzteams wollen sich außerhalb des regulären Einsatzgeschehens präsentieren und mit der Zielgruppe auf einer anderen Ebene ins Gespräch kommen.

#### Umsetzung im Jahr 2019 und 2020

Im Jahr 2019 wurde das beschriebene Projekt erstmalig (Pilotprojekt) auf dem FEST in Karlsruhe umgesetzt. An drei Tagen wurde der Stand von circa 11 bis 20 Uhr aufgebaut, um mit Interessierten ins Gespräch zu kommen.

Der Stand testete mit Hilfe von interaktiven Spielen das Wissen der Kinder und Jugendlichen, ermöglicht Selbsterfahrungen mit Rauschbrillen und vermittelte Informationen zum Thema Alkohol. Auch die Erwachsenen könnten sich am Stand informieren und beraten lassen. Kleine Giveaways sollten das Thema Alkoholprävention und Jugendschutz immer wieder in Erinnerung rufen und die rundum positiven Aspekte des Projekts in den Vordergrund stellen.

## Ausblick

Im Jahr 2020 soll nach der Evaluation des Pilotprojekts gemeinsam entschieden werden, wie weiter mit dem neu geschaffenen Medium umgegangen werden kann. Derzeit existiert die Vision, diesen Informationsstand auch bei diversen anderen Veranstaltungen wie beispielweise der Offerta Karlsruhe, den Schülertagen, Straßenfesten und so weiter aufzubauen und Alkoholprävention zu betreiben.

## Auswertung 2019 Jugendschutz Karlsruhe

343 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben über das Jahr an neun Einsatztagen bei sechs Veranstaltungen 2.961 Kinder und Jugendliche angesprochen. Dabei ergaben sich 113 Überstellungen an die Mitarbeitenden im Zentralteam, die wiederum 65 Jugendliche an ihre Eltern überstellen mussten.

Von den Teams wurde veranlasst, dass Jugendliche selbstständig 290 Flaschen Alkoholika entsorgten. Der höchste, festgestellte Alkoholwert lag bei 2,48 Promille bei einem 17-jährigen Mädchen.

Bei einzelnen Veranstaltungen waren vor Beginn Vorteamts im Veranstaltungsgebiet und der Umgebung unterwegs, die den Lebensmitteleinzelhandel, die gastronomischen Anbieter und deren Bedienstete zum Thema Jugend und Alkohol sensibilisierten und mit Postern, Werbematerialien, Ratschlägen und Hinweisen zum Umgang mit Jugendlichen unterstützten.

### Übersicht 2019 – Projekt Jugendschutz Karlsruhe

Veranstaltung	Mitarbeitende Gesamt/Polizei, Med.Serv., SJB	Ansprachen	Eingezogene Alkoholika	Überstellungen an Zentralteam	Überstellungen an Eltern	Höchstwerte	Alter Jugendliche
Faschingsumzug Grötzingen	37/P: 10, MED: 6, SOZ: 13, SJB: 8	594	69	40	32	2,36 ‰	16 m
Faschingsumzug Durlach	39/P: 11, MED: 6, SOZ: 13, SJB: 9	406	15	27	12	2,48 ‰	17 w
Faschingsumzug Karlsruhe	44 / P: 14, MED: 7, SOZ: 14, SJB: 9	392	7	4	3	1,54 ‰	13 w
ZK-Party Schlossplatz	33/P: 8, MED: 6, SOZ: 9, SJB: 10	357	17	25	9	1,90 ‰	15 w
Altstadtfest Durlach	33/P: 8, MED: 5, SOZ: 11, SJB: 8	248	12	0	0	0,00 ‰	–
Altstadtfest Durlach	31/P: 8, MED: 5, SOZ: 11, SJB: 7	156	19	0	0	0,00 ‰	–
Das Fest	45/P: 14, MED: 7, SOZ: 15, SJB: 9	320	58	6	3	1,22 ‰	16 m
Das Fest	41/P: 11, MED: 7, SOZ: 14, SJB: 9	327	82	4	2	1,45 ‰	16 w
Das Fest	40/P: 10, MED: 6, SOZ: 17, SJB: 7	161	11	7	4	1,14 ‰	14 w
	<b>343</b>	<b>2.961</b>	<b>290</b>	<b>113</b>	<b>65</b>	<b>Ø 1,34 ‰</b>	<b>Ø 15,29</b>

## Maßnahmenübersicht 2019

	Veranstaltungen	Zielgruppen	Beteiligung	Ort	Personen	Stunden
1	Alkohol-Präventionsprogramm Tom und Lisa	Schülerinnen und Schüler	Schule, Multiplikatoren	Schule, JDB	36	18
2	Sucht in kleinen Dosen – Präventionsworkshops für Schulen	Schülerinnen und Schüler	diverse Schulen	Albert-Schweitzer-Saal	267	85
1	Netzwerkgründung – Prävention an Schulen	Kooperationspartnerinnen und -partner Stadt Karlsruhe	Arbeitskreis SJB und Kooperationspartnerinnen und -partner der Stadt Karlsruhe	SJB, Stephanienbad	84	252
3	Reset Cannabis	Jugendliche und junge Erwachsene	JDB, JGH, Ex-User	JDB-Gruppenraum	32	52
42	Gruppeninformation für Schulklassen aller weiterführenden Schulen	Schülerinnen und Schüler	diverse Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe	JDB- und PBST-Gruppenraum, Schulen	1.124	296
12	Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeit	Stadt Karlsruhe, SJB, JDB, verschiedene Schulen, Bevölkerung	JDB- und PBST-Gruppenraum, vor Ort	175	90
3	Gruppeninformation für Vereine	Vereinsmitglieder	Verschiedene Vereine, kirchliche Träger, Organisationen	JDB, PBST und vor Ort	30	16
4	Gruppeninformation Auszubildende, Betriebe	Azubis	Schulen beziehungsweise Betriebe	JDB, diverse Schulen	64	25
33	Gruppeninformation für FSJ'ler	FSJ'ler	Bildungszentrum Karlsruhe	JDB, Bildungszentrum	445	94
15	Informations- und Fortbildungsveranstaltungen	Berufskolleginnen und -kollegen, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, Eltern	JDB, Schulsozialarbeit, Erzieherinnen/Erzieher, Lehrkräfte, Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte	JDB- und PBST-Gruppenraum, externe Orte	245	122
61	Arbeitskreise	verschiedene Netzwerkpartnerinnen und -partner	JDB, STJA, städtische Ämter, SJB, freie Träger, Sozialministerium, Kolleginnen und Kollegen auf Landesebene, und so weiter	unterschiedliche Orte	515	330
2	Arbeitstagung in Baerenthal beziehungsweise Akademie Rüppurr	Mitarbeitende im Projekt Jugendschutz Karlsruhe, Mitarbeitende JDB	Stadt Karlsruhe, Polizei, Rettungsdienste, JDB	Baerenthal Rüppurr	39	115
9	Jugendschutzeinsätze	Kinder, Jugendliche	Stadt Karlsruhe, Polizei, Hilfsorganisationen	gemäß Einsatzplan 2019	3.304	2.845
18	Theateraufführungen und Vorbereitungen	Schulklassen, Öffentlichkeit, Fachpersonen	StJA Anne-Frank-Haus, Fachklinik Freiolsheim, Junges Staatstheater	Anne-Frank-Haus, Insel Karlsruhe	1.850	105
<b>206</b>					<b>8.210</b>	<b>4.445</b>

## Personalstundeneinsatz in der Prävention

Für die Durchführung der 206 Veranstaltungen und Projekte wurden im Jahr 2019 4.445 Arbeitsstunden aufgewandt. Diese Stunden wurden zum Teil durch die Mitarbeitenden der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe auch außerhalb ihrer regulären Arbeitszeit erbracht. Im Bedarfsfall erfolgte die Ergänzung durch externe Fach- beziehungsweise Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeitende. Nicht enthalten sind Zeiten der Vor- und Nachbereitung der Einzelaktivitäten durch das Präventionsbüro SUCHT der Stadt Karlsruhe.

## Maßnahmenplanung 2020

- Qualitätssicherung Projekt „Jugendschutz Karlsruhe“ und Konzeptionelle Erweiterung durch Informationsstand und Mitmachmöglichkeiten im Rahmen von Großveranstaltungen im Stadtgebiet Karlsruhe.
- Umsetzung Informations- und Schulungsveranstaltungen in den Räumlichkeiten der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Karlsruhe im Rahmen von Suchtpräventions-Projektwochen.
- Integration moderner Medien zur Unterstützung der Umsetzung verschiedenster Präventionsprojekte.
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Präventionsworkshops für Schulen „Sucht in kleinen Dosen“ mit Schülerinnen und Schülern und Umsetzung mit diversen Kooperationspartnerinnen und -partnern, insbesondere der Suchthilfe im Rahmen von einer ganzen Woche für 25 Schulklassen im Stadtgebiet Karlsruhe.
- Begleitung des Tanztheaterprojekts SOGWIRKUNG mit dem Jungen Staatstheater Karlsruhe in der zweiten Spielzeit.
- Kontaktaufnahme mit allen weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe, um das Präventionsbüro SUCHT und die unterschiedlichen Veranstaltungsmodelle und Suchtpräventionsthemen vorzustellen. Erarbeitung eines individuellen Curriculums in Bezug auf die jeweiligen Bedarfe der einzelnen Schulen.
- Mitwirkung bei der Neugestaltung und Umsetzung des Stufenplans zum Umgang mit Suchtmitteln – Suchtmittelvereinbarung.
- Ausbau der Kooperation mit dem Polizeipräsidium Karlsruhe und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen zum Thema Suchtprävention. Vortrag zum Thema „Vater, Mutter, Kind & Drogen.“
- Kontinuierliche Zusammenarbeit im Arbeitskreis Cannabis auf Landesebene, um neue Workshops für die Zielgruppen Schülerinnen und Schüler, Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte für Baden-Württemberg zu entwickeln und diese Inhalte dann flächendeckend anbieten zu können.





